

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 80 (1954)  
**Heft:** 17  
  
**Rubrik:** Die Frau von Heute

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# DIE FRAU VON HEUTE

## Vom Schönmalen

Wenn mein Sparbüchlein je durch irgendwelche unvorhersehbaren Ereignisse so anschwellen sollte, daß es die Deckel verjagt, werde ich mich sofort von Herrn van Dongen malen lassen.

Worauf Sie sich verlassen können, wie der mit Recht verstorbene Hitler Adolf zu sagen pflegte. Er hat zwar dann lang nicht alle seine derart erhärteten Versprechungen gehalten. (Eingetroffen ist eigentlich nur die Prophezeiung «Sie werden Deutschland nach dem Kriege nicht wiedererkennen». Und auch die nur im städtebaulichen Sektor.) Mir aber ist es ernst mit dem van Dongen. Wenn ich einen reichen Wohltäter fände, ließe ich mich am liebsten grad sofort von ihm malen.

Der M. van Dongen malt nämlich nur bildschöne Frauen, lang, zart, mit Beinen wie Rennpferde, ganz langen, schmalen Händen und Blumengesichtern. Das heißt, er malt natürlich so ziemlich jede Frau, die gemalt werden will, und deren Sparbüchlein die Deckel – siehe oben. Und auf den Bildern sind sie alle ausnahmslos bildschön. Warum also nicht auch ich?

Ich habe ohnehin schon immer der Theorie angehangen, Porträts sollten sehr schön sein, weil ja schon nach zwanzig Jahren kein Hahn mehr danach kräht, wie das Modell wirklich ausgesehen hat, und weil sich die Nachkommen lieber ein schönes Porträt ins Wohnzimmer hängen und außerdem stolz sind auf die hübsche Großmama. (Das Klärli gleicht ihr aufs Haar.)

Wüst porträtieren kann jeder.

Und naturgetreu porträtieren, was in manchen Fällen auf dasselbe herauskommt, – also da kann man wirklich ebenso gut zum nächsten Photographen laufen, da hat man den Kummer billiger.

Berühmte Maler sind auch nicht alles. Eben hat eine Filmdiva erklärt, seit Picasso ihr Gesicht gemalt habe, wisse sie nicht mehr, wo sie beim Gähnen die Hand hinhalten solle. Um in eine solche Verwirrung zu geraten läßt man sich schließlich nicht malen.

Also lieber schön.

Es gibt aber dafür weit subtilere Gründe, als die von mir oben vertretenen, die ja eigentlich zugegebenermaßen

ziemlich primitiv sind. Ich habe die andern bis jetzt bloß nicht gekannt.

Da hat nämlich van Dongen kürzlich die Existentialistenfürstin Juliette Greco gemalt. Und zwar, seinen – sehr erfreulichen – Grundsätzen getreu, schön. Und irgend ein Langweiler, es wird ein Journalist gewesen sein, hat dem Maler gesagt, so schön sei nun die Juliette auch wieder nicht. Und dann hat van Dongen die Antwort gegeben, die sowohl in die Kunst – wie in die Kulturgeschichte aller Völker einzugehen verdient. Er hat gesagt, die Frauen sollen sich bemühen, so schön zu werden, wie er sie gemalt habe. Das täten sie nämlich. Bei der Juliette habe es bereits angefangen.

Da hat man nun etwa vor den zauberhaften Damenporträts des Veneziano, des Leonardo, des Ghirlandajo oder auch des Memling gestanden und hat sich zweifelnd gefragt: Waren die wohl wirklich alle so hinreißend schön?

Ich glaube jetzt, sie waren. Und wenn sie es nicht schon vorher waren, dann sind sie es aus Respekt vor ihren schönen Porträts hinterher geworden.

Natürlich ginge ich fast noch lieber zum Veneziano. Aber dazu war es schon in meiner Jugend leider zu spät.

Dafür haben wir jetzt den van Dongen. Und seine oben zitierte Aussage ist der Grund, weshalb es mir so pressiert mit dem Gemaltwerden. Es muß sein, und wenn ich grad eine öffentliche Sammlung veranstalten muß.

Bethli

## Annebäbi und Elisabeth

Liebes Bethli! Kennst du Annebäbi, das vielgeplagte Hausfrauli von Philipp Schwyzer? Anglophil und neidvoll in einem verfolgt es seit Wochen das Privatleben des reiselustigen Herrscherpaares von England. Bewundernd bestaunt es die beiden beim englischen Frühstück auf dem Luxusdampfer Gothic: da sitzt die junge Königin, schenkt *eigenhändig* dem Gatten den Tee ein und erntet – kaum zu glauben – erntet entzückten Dank dafür. Annebäbi leistet gleiche Dienste, auch es ist die Schenkin seines Gatten, aber eben unter leicht veränderter Regie: wenn wie ein Requisit aus einem Gruselfilm ein Arm hinter einer Zeitung hervor ins Imaginäre greift, wortlos aber sinnfällig eine leere Tasse unter seiner Nase erscheint und während sorgsamster Manipulationen plötzlich ein «Halt gnueg!» aus unsichtbarem Munde donnert, ja, dann erzittern die Krüge in seinen beiden Händen. Philipp von England ist so anders; Philipp schenkt seiner Gattin sein berühmtes strahlendes Lächeln, in jugenhaftem Vergnügen an einem neuen Sport. Alltag, Annebäbis grauer Alltag, im Glanz der königlichen Schiffskabine, vom Hauch des Neuen und Einmaligen angerührt und zum reizenden Ereignis aufpoliert, ein Ereignis, das eingefleischten Ehegatten ins Gewissen redet.

Nun hat aber die Königin zu allem Ueberfluß und zu Philipps grenzenloser Ueberraschung eines Morgens auf dem Flug über die Weltmeere Faden und Nadel hervorgezogen, um an einer weißen Seemannsjacke den einen fehlenden Knopf neu zu befestigen. Die Weltpresse registriert, was Philipp in überschwenglicher Freude ausplaudert. Und wenn Annebäbi einen Knopf annäht, wenn es ausnahmsweise einen Knopf annäht? «Äntli!» murmelt sein Philipp herablassend, von Dank nicht die leise Spur. Das sind eben so Unterschiede zwischen königlichen Manieren und demokratischen Gewohnheiten.

Philipp schleppt auf der Reise allerlei Kisten mit sich, aus denen er ein halbes Jahr lang täglich wie aus einer Wundertüte ein sinniges Geschenk für seine Gattin hervorzaubert ... Eines Tages zum Beispiel drei baumwollene Taschentücher mit roten Tupfen, begleitet mit dem Lobspruch: «Ich bin stolz auf meine sparsame Hausfrau!» (Im übrigen nichts weiter als der elegante Reklametrick eines



*Grieder  
auch für Herren*

Morgenrock  
Krawatten  
Reisepantoffeln

Zürich, Luzern, St. Moritz





**DIE JAHRE** fechten Dich nicht an, nimmst Du beizeiten **KERNOSAN** und zwar Kernosan Nr. 1-Heidelberger-Kräuter-tabletten und -Pulver. Sie bessern hohen Blutdruck, Blutstauungen, regulieren die Blutzirkulation und entlasten das Herz. Schachtel für 4 Wochen Fr. 4.15 in Apotheken und Drogerien. Versand durch Apotheke Kern, Niederurnen.

Abonnieren Sie den Nebelspalter



**Idewe**  
Endlich ist er da!  
Der Strumpf NACH MASS, der so formvollendet sitzt, wie kein zweiter. Ob schlank, vollschlank oder fest, er passt an jedes Bein, dank seiner beispielelosen Dehnbarkeit. Seine Naht verläuft schmerzgerade und verschleißt sich nicht.  
Jedem Diagonal-Pleiss ist Ineinander. Jedoch bedingt weniger empfindlich gegen Zugmaschinen, deshalb dauerhafter. Die Pleissierung überbleibt eine normale Gebrauchsdaube.  
In guten Fachgeschäften erhältlich. Nöfingfalls sagen wir Ihnen gerne zu.  
J. DÜRSTELER & Co. A.G. WETZIKON - ZÜRICH

# DIE FRAU VON HEUTE

Gentlemen für Englands Baumwollindustrie.) Wie apart, sinniert Annabäbi, über sein Haushaltsgeschehen gebeugt, wie apart einmal für einen Morgen lang sparsame Hausfrau zu sein, von wegen drei baumwollenen Taschentüchern mit roten Tupfen. Es schneuzt jahrein, jahraus ausschließlich in baumwollene Taschentücher, die haben nicht einmal rote Tupfen. Lob aber wird nie gespendet. Letztlich schüchtern Vorstoß wegen eines winzigen Frühjahrshütchens, und sein Philipp, ohne mit der Wimper zu zucken: «Wäntd chönsch schpaare, hettst diä Fränkli!» Ob es Annabäbi wagt, von den hundert Modellhütchen ihrer sparsamen Majestät ein abgelegtes zu erbitten?

Was unser Hausfrauli aber beinahe zu Tränen rührte, das war die hellrosa Nelke, die in der Flugkabinen auf dem königlichen Kopfkissen lag, mit einem handgeschriebenen billet doux des Prinzegebals: «Soeben in den Wolken gepflückt!» Diesen wahrhaft poetischen Einfall haben nun die Journalisten ins Weltall gekabelt, damit die kleine wolkengepfückte Nelke die Träume der Frauen mit ihrem Rosaschimmer erfülle. Am Monatersten bekommt Annabäbis Gatte seinen Zahntag und bringt dem Frauli einen Toblerone (er schwärmt für

diese Marke) ... das sei hiemit anerkannt. Des Prinzegebals blumiger Einfall aber entsteigt den seligen Brautstandsgefilten, die ach für Annabäbi längst dahingeschwunden sind. Wie gerne würde es auf seines Gatten Nachttischli ein Röschen aufpflanzen: «Soeben in meinem Herzen für dich erblüht!» Aber heute schon klingt es ihm in den Ohren, dieses unwirsche: «Dä Philipp macht dich ganz hischterisch!» Erbebt Dein Herz nicht vor Mitleid mit diesem «bescheidenen aufgewärmten Sauerkräutchen», dessen einziger Trost zurzeit verheimlichte Kinobüchli sind, wo das beneidenswerte Königspaar, vom Naturvolk umjubelt, bald auf dieser Insel, bald auf jener Insel vorbeidefiliiert? Aphroditili

## Häusliche Bestimmung, ade!

Liebes Bethli! Schon die kleinste Aufregung zittert so lange in mir nach, bei einer großen werde ich geradezu von einem Körperbeben drangsaliiert. Und die hatte ich jetzt! Denn, wenn wir das wirklich verlieren, das ist ja fürchterlich. Zumal das niemand wiederfindet. Denn wir verlieren den uns «von Gott als überaus köstliche und feine Perle angewiesenen sanften und stillen Geist» und die

«vornehmste adelige Würde den zarten Schmelz echter reiner Weiblichkeit.» Doch nicht genug mit diesen Verlusten. Unsere «häusliche Bestimmung» wird geschädigt, das «lärmende verrohende Getriebe des feindlichen Lebens» zerrt uns an sich, und die konträre Stimmabgabe trübt das Eheglück. Ja, Bethli, Du hast richtig geraten, das Frauenstimmrecht hat das alles auf dem Gewissen. Wie gut, wie gut, daß uns das noch die tiefer liegenden männlichen Gefühlsmomente der Fürsorge und Güte früh genug wissen lassen, zumal wir Schweizer Frauen, ja wir alle, wir Schmelz- und Geistreichen, tagaus, tagein den Luxus genießen, unser Köpfchen an die Schulter unseres viel stärkeren Mannes zu legen, der für Frau und Kind nach dem Rechten schaut und alles bestens ordnet. Zumal es ja sonst nichts gibt, das uns der häuslichen Bestimmung entfremdet und uns den Schmelz abschabt, und wir alle davon befreit sind, mitzudenken, mitzuverdiene und mitzuversteuern. Siehst Du, Bethli, deshalb sind unsere Schweizer Männer so strapaziert: durch das in längeren oder kürzeren Intervallen erfolgende Einwerfen eines von ihnen beschriebenen Zettels in die Wahlurne. O, wie gruusig.

Deine Deinen noch so stillen und sanften Geist grüßende  
D. v. S.

## Lieber Nebi!

In Nummer 12 wird von einem Kind erzählt, das bei der Betrachtung der Portraits unserer obersten Heerführer diese als Pöschtlr qualifizierte – oder disqualifizierte?

Das erinnert mich an einen Ausspruch, den ich vor einigen Jahren im Zürcher Tram hörte. Der damalige Oberauditor unserer Armee, also der höchste Justizoffizier, befand sich als Oberstbrigadier in Uniform auf dem Heimweg. Wie er das Tram verließ, hörte ich, wie eine französisch sprechende Dame ihren Begleiter fragte, ob das wohl ein Offizier der schweizerischen Armee gewesen sei. Mit Achselzucken verneinte der Herr die Frage mit der Antwort: «Non, je pense que c'est un officier de douane!»

Auf das Kind macht der Pöschtlr mächtig Eindruck, wegen der Pakete, die er bringt – auf Erwachsene übt scheint's der Zöllner die größte Wirkung aus, vermutlich im Gedanken an den Reiz des Schmuggelns.  
Anton

## Hat die Frau eine Seele?

Jeden Freitag spricht Ihr Metzger



## Hat die Frau eine Seele?

Das ist wohl keine Frage, und doch hat man hierüber noch vor 400 Jahren heftig diskutiert. Auf jeden Fall wissen wir Metzger Bescheid. Erwiesenermaßen hält die Mehrheit der Hausfrauen ihrem Metzger die Treue, weil ihnen die flotte Art seiner sorgfältigen und persönlichen Bedienung gefällt. Das Bedienen macht uns auch am meisten Freude. Dieses Vertrauen zu erhalten, scheint uns der größten Mühe wert.



Liebes Bethli, ja, ich bin zu Tränen gerührt, denn endlich beginnt man unsern wahren Wert zu erkennen. Steht es doch heute morgen klipp und klar in der Zeitung, daß wir Frauen nach Ansicht der Metzger halt doch so etwas wie eine Seele im Leibe hätten. Denn wie würden wir sonst jeden Samstag getreulich den Sonntagsbraten und zwischenhinein noch die Schweinswürstli bei unserem Metzger nebenan holen? Das ist eben die Seele, die treibende, die uns dorthin führt. So einfach ist der Beweis und doch haben sich die gelehrten Männer manche schlaflose Nacht gemacht, wenn sie sich mit dem Sein oder Nichtsein der weiblichen Seele beschäftigen.  
Ruth

## Aus Schulaufsätzen

Beinahe unanständig tönt dieser Satz aus einer Wanderbeschreibung: «Als ich den Gipfel erreicht hatte, ertönte ein Jauchzer aus meiner Kehle, und ein anderer kam von der andern Seite.»

Was soll man sich wohl bei der folgenden Beschreibung denken? «Mißgestimmt setzte ich mich ans Klavier und gab nur hie und da ein Tönchen von mir.»

Ueber das Anlegen eines Schlagadervverbandes wußte ein Knabe zu schreiben: «... dann nimmt man einen Knebel und dreht den Verband so lange zu, bis er aufschreit.»  
Mitgeteilt von Amalie



## SANDEMAN PORT or SHERRY

— "You'll like it" —

Generalvertretung für die Schweiz Berger & Co., Langnau BE

## Schlaflosigkeit

ist oft überanstrengten Nerven zuzuschreiben. Sie schadet der Gesundheit. Sie schlafen besser, wenn Sie «Pastor Königs» Nervenstärker gebrauchen. er ist in vorgeschriebener Dosis unschädlich, und seine Einnahme wird nie zu einer Sucht. Abgespannte und erregte Nerven können durch «Pastor Königs Nervenstärker» beruhigt und in den normalen Zustand gebracht werden. Prompter Postversand.



Die Flasche Fr. 7.30  
In Apotheken und Drogerien.  
Gratisbroschüre auf Wunsch.  
**PASTOR KÖNIG'S  
NERVEN STÄRKER**  
Niederlage der Firma König Medloine Co., Chicago:  
W. Volz & Co., Zentralapoth., Zeitglockenlaube 2, Bern  
O. I. C. M. 8413

## Solbad Schützen Rheinfelden

Sonnig, heimelig, komfortabel

## Birkenblut

für Ihre Haare Wunder tut

So urteilen unsere Kunden:  
Litt ich an Haarausfall, nahm ich nur Ihr Birkenblut-Haarwasser zuerst mit Oel, dann ohne; der größte Haarausfall hörte sofort auf. Empfehle jedem das gute Birkenblut-Haarwasser von Ihnen.  
AW. W.

Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido



„So das hesch jetz vo dim  
Chraft-Vogel-Fuetter!“

E. Leutenegger